

Günter Eich Vortext zum Hörspiel „Träume“

*Ich beneide sie alle, die vergessen können,
die sich beruhigt schlafen legen und keine Träume haben.
Ich beneide mich selbst um die Augenblicke blinder Zufriedenheit:
erreichtes Urlaubsziel, Nordseebad, Notre Dame,
8 roter Burgunder im Glas und der Tag des Gehaltsempfangs.
Im Grunde aber meine ich, dass auch das gute Gewissen nicht ausreicht,
und ich zweifle an der Güte des Schlafes, in dem wir uns alle wiegen.
Es gibt kein reines Glück mehr (- gab es das jemals?-)
und ich möchte den einen oder anderen Schläfer aufwecken können
10 und ihm sagen, es ist gut so.*

*Fuhrest auch du mal aus den Armen der Liebe auf,
weil ein Schrei dein Ohr traf, jener Schrei,
den unaufhörlich die Erde ausschreit und den du
für Geräusche des Regens sonst halten magst oder das Rauschen des
15 Winds.*

*Sieh, was es gibt: Gefängnis und Folterung,
Blindheit und Lähmung, Tod in vieler Gestalt,
den körperlosen Schmerz und die Angst, die das Leben meint?
Die Seufzer aus vielen Mündern sammelt die Erde
20 und in den Augen der Menschen, die du liebst, wohnt die Bestürzung.*

Alles, was geschieht, geht dich an.